

Argentinien – das Land der Pferde

Auswanderer / Egon Tschol weiss, wie die ersten Urfreiberger nach Südamerika kamen – er hat sie selbst dorthin mitgenommen.

TORNQUIST «Hüst» und «Hot» hört man neuerdings auf den Feldern in Argentinien. Als Züchter von Freiburger Pferden, um es genauer zu sagen, von Urfreibergern, konnten wir bei unserer Auswanderung nicht auf die selten gewordenen Vertreter der alten Schweizer Rasse verzichten. Ich flog mit sechs Exemplaren in einem Luftfrachtschiff nach Buenos Aires und nach einem Quarantäneaufenthalt ging es dann in einem für Argentinien typischen «Freilufttransporter» über knapp 700 Kilometer nach Tornquist, unsere und der Urfreiberger neue Heimat.

Virginia, Carla del Ponte, Fanni, Zora, Viva und Max sind die ersten Vertreter der Freiburger und natürlich erst recht der Urfreiberger in ganz Südamerika. Drei Stuten waren von drei verschiedenen Hengsten tragend und die Geburt der Fohlen verlief problemlos. Wir hatten Glück. Zwei der Fohlen sind Hengstfohlen – wir können unsere Zucht aufrechterhalten, denn dank der verschiedenen Blutlinien der Stuten und zukünftigen Hengste wird es möglich sein, auf längere Sicht den Inzuchtgrad tief zu halten.

72-jährige Reinzucht

Argentinien, das Land der Gauchos, gilt als das Land der Pferde. Hier fährt man entlang von endlosen Weiden an so vielen Pferden vorbei, dass meine Tochter Zoé, die Pferdenärrin unserer Familie, sich kaum mehr ereifert, wenn sie Criollos, Polopferde, Mestizos, Quarterhorses, Araber und Angloaraber erblickt. Weshalb also mit viel Aufwand Pferde von der Schweiz nach Argentinien fliegen? Um diese Frage zu beantworten, muss ich etwas ausholen und gleich die nächste Frage stellen: Was sind eigentlich Urfreiberger? Man nennt sie auch reine

Freiberger oder Freiburger mit null Prozent Fremdblut. Es handelt sich dabei um eine Untergruppe innerhalb der herkömmlichen Freiburger. Der Unterschied ist, dass die «Uris» seit 1950 nicht mehr mit anderen Rassen eingekreuzt wurden, während die Freiburger bis 1998 mit verschiedenen Warmblut-Linien modernisiert wurden.

Arbeitsame Tiere

Da bei den Urfreibergern die reine Kaltblut-Genetik erhalten wurde, sind Eigenschaften wie Nervenstärke, Arbeitswille, Gelassenheit und natürlich Zugkraft besonders ausgeprägt. Wer Kutsche fährt, im Wald mit Pferden arbeitet oder, wie dies neuerdings wieder aufkommt, Pferde im Reb- oder Ackerbau einsetzt, schätzt diese Eigenschaften. Mit dem Einsatz von Traktoren um 1940 ging der Bedarf an den treuen Arbeitspferden stark zurück und nur noch wenige Züchter setzten die Zucht fort. Die Mehrheit der Züchterinnen und Züchter sattelte sprichwörtlich auf den modernen, sportlicheren Typ um, um diesen wachsenden Markt zu bedienen.

Heute gibt es nur noch etwa 25 Züchter(innen), die die 72-jährige Reinzucht der Urfreiberger fortsetzen, mit ungefähr 200 Zuchtstuten und 30 lebenden Hengsten. Als Geschäftsführer des Verbands der Urfreiberger-Züchter (RRFB) bin ich sehr am Erhalt dieser alten Genetik interessiert. Dies beantwortet auch die Frage, weshalb wir keine Mühe und Kosten scheuten, um unsere Zucht fortzusetzen. Wer weiss, vielleicht kann man fünf bis sechs Generationen später die Argentinische und Schweizer Linie zusammenführen und den Inzuchtgrad deutlich senken. Es darf geträumt werden.

Nun, eine Zucht ohne Bedarf ergibt keinen Sinn. Gibt es denn



Egon Tschols Urfreiberger-Pferde mitsamt den drei in Argentinien geborenen Fohlen vor dem Gruppenstall, der direkt mit der 40 Hektaren grossen Weide verbunden ist.

(Bilder Egon Tschol)



Tochter Zoé mit Stute Fanni bei einem der Gräben für die Bewässerungsschläuche, die mit Fannis Hilfe gezogen wurden.

eine Nachfrage nach schweren Zugpferden in Argentinien? Vor der Auswanderung konnten wir diese Frage nicht schlüssig beantworten. Der Genetikerhalt war im Vordergrund. In der Schweiz stellt man seit einigen Jahren eine grosse Nachfrage nach Urfreibergern fest. Zum Beispiel Holzrücken, Agility mit Pferden und Pferdetherapie sind Bereiche, wofür sich die «Uris» sehr gut eignen. Vermehrt kombinieren Landwirte dieselfreie «Hafetraktoren» mit moderner Maschinenteknik, um nachhaltig und dennoch effizient arbeiten zu können. In Argentinien sieht es anders aus. Die grossen Flächen sind nur noch

ZUR PERSON



Egon Tschol

Mit 40 Jahren wechselte Egon Tschol von seinem Beruf als Finanzanalyst in die Landwirtschaft und übernahm 2009 einen Betrieb von elf Hektaren im schaffhauser Klettgau. Er stellte auf Demeter und Mischfruchtanbau um. Mit Ehefrau Bea und den zwei Töchtern Fiona und Zoé sowie sechs Pferden wanderte er 2020 nach Argentinien aus, um die erlernte regenerative Landwirtschaft auf einer 15-mal grösseren Fläche uneingeschränkt anzuwenden.

mit Maschinen und High-Tech zu bewältigen. Wir verwenden unsere Pferde für die Bearbeitung kleiner Flächen für die Saatgutproduktion von Dinkel, Sonnenblumen, alten Maissorten, Saflor und Leindotter. Die Argentinier, die uns dabei zusehen, sind begeistert und erzählen Geschichten von ihrem «Abuelo» (Grossvater), der noch Percheron-Pferde im Ackerbau einsetzte und siehe da, es gibt auch Anfragen, ob bereits «Sui-zos» (Schweizer) zu verkaufen sind. Wir vertrösten sie auf die kommenden Jahre. Wir sind glücklich, dass auch Schweizer Pferde hier Fuss fassen.

Egon Tschol

DR UELI MEINT

Vo Töfflibänzin u Schteigärte

Dr Früelig isch definitiv nümme z schtoppe obschon er itz da no einisch chli cheuter wott. Echli obsi nidsi das ghört doch zum Aberue, da weimer nid gränne u we de ds ganz Jahr Wulesocke treisch machts dr sowiso nüt. I bi itz geng öppe chli ungerwägs mitem Töffli, nümme z wit wüdr Moscht isch sövu unerkannt tüür dass de lieber echli weniger fahrsch u derfür ender einisch meh iichersch. Item, was mer itz uffaut isch dass di Lüt i dene Eifamiliehüslu zwar aui e Garte bruuche aber offebar wei si nüt wärche drin wüu vo z hingerscht bis zvorschert si di Gärtli mit Schteiplatte oder Schteihüffe oder Schteisichtschütz plantiert dass öppenes ugrads Gjätt zwüsch ueche wächst u süsch gar nüt. Ah nei, dernäbe hei si no zwe Töpf mit dene wüeschte giftige Ängustrumpete. Auso ds Gsamtpaket chame säge isch e grossi Schteiwüeschi u es isch öppe zu gmüetlech wi im Garasch. Das sötsch doch eifach verbiete. Isch de ke Apriuscherz, gäu.

Ueli dr Schribchnächt

Volles Frühlings-Programm

Tagebuch / Auf dem Praktikumshof von Julia Grüter gibt es nicht nur der Lämmeraufzucht wegen viel zu tun.

ZUR PERSON



Julia Grüter

Julia Grüter aus Ruswil LU macht dieses Jahr das Vorstudienpraktikum für das Studium der Agrarwissenschaften an der HAFL. Anfang August 2021 hat sie in Puidoux VD bei Familie Chevalley angefangen. Der Familienbetrieb verkauft im Hofladen Schafmilchglace und -joghurt sowie viele weitere Produkte.

PUIDOUX Der Frühling hat nun, am 21. März, definitiv begonnen. Dank den hohen Temperaturen konnten wir draussen schon im T-Shirt arbeiten. Alle Zäune, die wir im Herbst abgeräumt hatten, werden jetzt wieder aufgebaut. Die Zäune für die Kühe mache ich am liebsten, weil sie nur einen Draht brauchen. Bei den Schafzäunen montieren wir jeweils drei Drähte und das ist mühsamer und nimmt viel mehr Zeit in Anspruch. Die Tiere verbringen jetzt schon den Nachmittag auf der Weide.

Im Moment füttern wir 140 Lämmer durch. Das heisst: täglich Wasser und Heukrippe auffüllen sowie Kraftfutter und Silage füttern – und das in 14 Boxen, da die Lämmer in Zehnergruppen gehalten werden. Ophélie, die im 1. Lehrjahr ist, und ich konnten es kaum erwarten, dass sie 20 kg erreichen. Bei diesem Gewicht können sie nämlich in die Metzge gehen. Am Montag wollten wir endlich wissen, wie schwer die grössten Lämmer schon waren. Wir schnappten uns also das grösste Lamm und



Ein Lamm wird gewogen: Wenn es mindestens 20 kg schwer ist, wird es zum Schlachten gegeben.

(Bild Julia Grüter)

hängen es mit Tragegurten an der Waage auf. Tatsächlich war dieses Lamm schon 26 kg schwer. Also höchste Zeit für die Metzge. Tags darauf konnten wir dann sechs Lämmer aufladen.

Leider muss ich auch berichten, dass nicht alles rund lief. Bei uns ist nämlich schon ein zweites Schaf an Euterentzündung gestorben. Das Euter war zuvor ungewöhnlich hart und die Milch hatte eine schlechte Qualität. Bei diesem Schaf war eine bakterielle Infektion die Ursache. Das ist der Fall, wenn das infizierte Schaf ein kaltes, violett angelaufenes Euter hat. Normalerweise stirbt jährlich auf dem Betrieb nur ein Schaf an einer Euterentzündung, darum ist meine Chefin ein wenig beunruhigt.

Diese Woche kam eine grosse Holzhäckselmaschine vorbei, um die Baumstämme, die im Winter gefällt wurden, zu schnitzeln zu verarbeiten. Diese werden zum Heizen gebraucht. Es war recht beeindruckend, wie die Maschine dicke Baumstämme in kürzester Zeit in kleine Stücke schredderte. Julia Grüter